“Ich bin HaSchem, dein G’tt, Der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, dem Sklavenhaus” – Parascha Jitro

8. Februar 2023 – 17 Shevat 5783



(Die Zitat in dem Überschrift stammt aus Schemot/Ex. 20:2)

□□□□□

Parascha Jitro (Schemot/Exodus 18:1-20:23)

►Was bedeutet dieser kryptische Satz “Ich bin HaSchem, dein G’tt”? Mit Hilfe der Zehn Gebote sind wir in der Lage, unsere niedrigsten Triebe zu verbessern. Die Gebote wurden gegeben, um die Menschheit auf ein höheres Niveau zu heben. Das menschliche Denken kann dabei eine wichtige Rolle spielen, aber auch die Emotionen sind ein nicht zu unterschätzendes Werkzeug, um mit dem Höheren in Kontakt zu treten. Bevor wir unsere Gefühle oder unseren Intellekt einsetzen, um uns in Himmlische Gefilde zu begeben, müssen wir dies wollen. **Die Tora verlangt vom Menschen eine Entscheidung, sich ein Lebensziel zu setzen.**

Durch Rückschläge lernen wir, langsam zu geben

►Würden wir keine Rückschläge erleben, würden wir weiter in

unseren jugendlichen Vergnügungen schwelgen. Doch ständig stoßen wir an die Grenzen unserer Existenz. Durch dieses Leiden sind wir in der Lage, die Grenzen des irdischen Vergnügens zu überwinden und allmählich zu lernen, zu geben. Wenn wir nur nehmen wollen, steht unser Körper im Mittelpunkt. Wenn wir unseren Intellekt nur benutzen, um materielle Wünsche zu befriedigen, ist dies in der Terminologie des Zohar der "spirituelle Tod".

Je älter man wird, desto mehr weiß man, wie man sich von seinem Körper distanzieren kann. Wenn wir in der Lage sind, unsere irdische Gier und Vergnügungssucht durch ein Verlangen nach Spiritualität zu ersetzen, werden wir zunehmend vom Licht unserer G'ttlichen menschlichen Aspekte erleuchtet.

Es lassen sich fünf Phasen unterscheiden:

-von Nefesch (dem irdischen Leben) steigen wir auf zu

-Ru'ach – geistige Ambitionen, nach denen die

-Neschama (religiöse Interessen) ihr Licht über uns scheint, so dass wir uns langsam verändern können in eine

-Chaja, ein spirituelles Wesen, in dem das wahre Leben durchscheint und dann in

-Jechida, von dem Wort "echad", das "Vereinigung mit dem Schöpfer" bedeutet.

Verzicht auf irdischen Egozentrismus und materielle Gier

►Wir kommen in diese Welt und sind ab Beginn damit beschäftigt, unsere körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Manche Menschen bleiben in dieser Phase stecken und sind am Ende ihres Lebens nur noch mit der Befriedigung ihrer Bedürfnisse beschäftigt. Dann muss diese Person ein weiteres Mal auf die Erde zurückkehren.

Aber sobald er in der Lage ist, das Höhere zu begreifen,

erkennt er, dass all diese egoistische Gier schädlich und schlecht für seine Neschama ist. Wenn wir dies erkennen, geben wir ein Stück irdischer Egozentrik und materieller Gier auf.

Durch die Übersättigung mit Materie oder durch den völligen Mangel an irdischen Gütern werden wir mit unserem eigentlichen Lebensziel konfrontiert: der Spiritualität. “Ich bin HaSchem, dein G’tt” bedeutet, dass unser Selbst, unser Ego sich mit dem G’ttlichen identifizieren muss.

Nicht für deine Spiritualität schämen

►Wenn wir offen für unsere spirituellen Wünsche sind und uns nicht für sie schämen, können wir wachsen. Wenn wir die Spiritualität fördern, anstatt sie als irrelevant in unserer modernen, nüchternen Gesellschaft zu verdrängen, können wir tatsächlich eine höhere Ebene erreichen.

Langsam beginnt der Mensch das spirituelle Licht zu sehen und wird von immer höheren, spirituellen Wünschen beherrscht. Wir müssen lernen, unseren Egoismus zu korrigieren. Die Gegenwart des G’ttlichen Lichts lehrt uns, in jeder Phase des Wachstums Zuversicht und Stärke zu finden. Danach erreichen wir eine Ebene, auf der wir nur noch G’tt gefallen wollen, und darüber hinaus verlieren alle anderen Bestrebungen und Objekte ihre Bedeutung.

G’ttes Güte genießen zu können

Aber die höchste Stufe ist nicht nur das Geben, sondern auch die Fähigkeit, sich an der Güte G’ttes zu erfreuen und sie empfangen zu wollen. Indem wir dies tun, erhöhen wir unsere Ähnlichkeit mit HaSchem. Wenn sich unser Egoismus in Altruismus verwandelt und unsere niederen Triebe nur noch dem Schöpfer dienen und wir um G’ttes willen empfangen können, sind wir in der Lage, das Licht G’ttes zu genießen, das in dieser Welt verborgen ist. Trotz G’ttes Verfinsterung müssen wir uns korrigieren. Ägypten heißt auf Hebräisch Mitzraim: Grenzen. Das irdische Leben setzt unserer Erfahrung des

Glaubens an G’tt Grenzen.

Wir sind aus diesen Einschränkungen herausgeführt

G’tt hat uns aus diesen Einschränkungen herausgeführt. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg: “Ich bin HaSchem, Der euch aus Ägypten herausgeführt hat” (20:2). Dies ist die Funktion der Zehn Gebote, die für alle Menschen gelten. Die Zehn Gebote erhalten ihre Bedeutung durch das, was wir mit ihnen erkennen, praktizieren und erreichen können.

Wenn der Mensch nichts aus ihnen macht, bleiben die höchsten Gebote tote Buchstaben. Und das war nicht die Absicht der Tora. Zu lernen, unsere materiellen Grenzen zu überwinden, ist der wahre Exodus. Dazu brauchen wir ein auf G’tt gerichtetes Ego: “Ich bin HaSchem”.